

donauländische Herkunft gesichert ist. Bei dieser zuletzt genannten Gruppe fällt mir auf, daß der Verfasser auf Ermittlung der genauen Heimat nicht eingeht, obwohl doch das bei der Abfassung einer Handelsgeschichte von Wert gewesen wäre.

Nicht zu lösen war die Frage nach der Herkunft der Kesselwagen. Es gibt im ganzen nur vier (drei aus Nordeuropa, einen aus Mitteleuropa). Die Anzahl ist zu gering, um weite Schlüsse aus der Verbreitung zu ziehen. Die Behandlung der Kessel war aber insofern wichtig, da Sprockhoff dabei wie an manchen anderen Stellen seines Buches darauf hinweisen konnte, daß sich die Chronologiesysteme des Nordens und der Südgebiete nicht in Übereinstimmung bringen lassen. Sprockhoff hält es für möglich, daß für die Periodeneinteilung des Nordens zu hohe Zeitanätze genommen sind. Mit den behandelten Bronzen allein ist eine derartig einschneidende Frage nicht klar zu beantworten. Eine Nachprüfung auch am einheimischen Material ist dazu erforderlich. Hoffen wir, daß sich bald jemand findet, der durch Bearbeitung des gesamten Stoffes im Süden wie im Norden die vorhandene Unsicherheit nimmt und in diesem oder jenem Sinne entscheidet.

Die Bronzebeimer und Bronzezisten sind wieder in größerer Anzahl im Norden vertreten. Während als ihr Entstehungsland Italien seit langem bekannt war, hat jetzt Sprockhoff den Nachweis gebracht, daß die im Norden gefundenen alle in Periode VI Montelius gehören und nicht jünger anzusehen sind, obwohl sie in Italien bis weit in die Latènezeit hinein hergestellt wurden. In Hallstatt D hat demnach die italische Einfuhr nach dem Norden aufgehört. Sprockhoff nimmt mit Recht an, daß die Erstarkung der keltischen Macht die Handelsperre zwischen Nord und Süd veranlaßt habe.

R. Tackenberg.

Woolley, C. Leonard: Ur- und die Sintflut. Sieben Jahre Ausgrabungen in Chaldäa, der Heimat Abrahams. 8°. 137 S. mit 92 Abbildungen, einer Karte und einem Plan. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1930.

Schon im vorjährigen Hefte unserer „Nachrichten“ konnten wir auf die hohe Bedeutung der Sumerer für die Ausbreitung der ältesten Kultur hinweisen. Die vorliegende Arbeit von W. macht uns mit der frühesten bis jetzt nachweisbaren Geschichte von Ur, die ins Neolithikum zu verlegen ist, bis zu den letzten Tagen dieses alten Kulturzentrums um die Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. Geburt bekannt. Besonders eindrucksvoll ist die Schilderung von der Ausgrabung der großen Friedhöfe, die in einfachen Schachtgräbern das Volk aufnahmen, in riesigen unterirdischen Steingebäuden jedoch König und Königin. Leider waren diese Königgräber häufig gestört, denn Grabräuberei war in Ur wie in Ägypten ein uralter Beruf. Mit graufigem Pomp waren die Könige begraben, ein ganzes Gefolge von 50 bis 60 Personen mußte reichgeschmückt den Herrschern ins Grab folgen. „Der Inhalt der Gräber erläutert einen sehr hohen Gesellschaftsstand

städtischer Form, eine Gesellschaft, in der der Architekt mit all den Grundlehren des Bauens vertraut war, die uns heute bekannt sind. Der Künstler, manchmal eines höchst lebendigen Realismus fähig, folgte meist einer Richtschnur und einer Überlieferung, deren Vollkommenheit von vielen Geschlechtern erprobt worden war, die vor ihm gearbeitet hatten. Der Metallarbeiter besaß eine Kenntnis der Hüttenkunde und eine technische Geschicklichkeit, die nur wenig alte Völker erreicht haben. Der Kaufmann pflog einen weitreichenden Handel und führte Geschäftsbücher. Das Heer war gut organisiert und siegreich, der Ackerbau gedieh, und großer Reichtum führte zu Luxus. Die Gräber sind zwischen 3500 und 3200 v. Chr. anzusetzen. Wie die Art der Kultur erwarten läßt, und wie durch Entdeckungen im Schutt unterhalb der Gräber bewiesen worden ist, war diese Kultur um 3500 v. Chr. bereits viele Jahrhunderte alt“.

Jacob = Friesen.

---